Naturw. Zeitschrift f. Niederbayern	36	63 - 68	Landshut 2021

Der Siebenschläfer *(Glis glis)* im Raum Landshut

Eine Zufallsbeobachtung und Anmerkungen zu den Bilchen *(Gliridae)* im niederbayerischen Tertiärhügelland

STEFAN MÜLLER-KROEHLING UND ALMUT KROEHLING

Einleitung

Die Bilche oder Schlafmäuse sind eine Nagetier-Familie mit weltweit etwa 30 Arten, die in der „alten Welt“ Eurasiens und Afrikas beheimatet sind. Ihnen gemeinsam ist ein ausgedehnter Winterschlaf und eine insgesamt für Nagetiere hohe Lebenswartung.

In Deutschland, speziell in Bayern sowie auch konkret in Niederbayern treten vier Arten auf. Neben dem Siebenschläfer *(Glis glis)* sind dies der Gartenschläfer *(Eliomys quercinus)*, der Baumschläfer *(Dryomys nitedula)* und die Haselmaus *(Muscardinus avellanarius)*. Aufgrund ihrer geringen Reproduktionsrate und komplexen Ansprüche an den Lebensraum sind alle vier Arten rückläufig, selten geworden, oftmals in ihren Populationen verinselt und genießen daher – wenn auch in unterschiedlicher Form – gesetzlichen Schutz und sind ferner – zum Teil - als gefährdet laut Roter Listen für Bayern (LFU 2017) und Deutschland (MEINIG ET AL. 2020) eingestuft (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: *Schutzstatus und Rote Liste-Einstufungen der heimischen Bilche.*

Art	RL Bayern 2017	RL D 2020	Schutzstatus
Siebenschläfer	* nicht gefährdet	* nicht gefährdet	besonders
Gartenschläfer	2 stark gefährdet	2 stark gefährdet	besonders
Baumschläfer	1 vom Aussterben bedroht	R extrem selten	streng/ Anhang IV FFH
Haselmaus	* nicht gefährdet	V Vorwarnliste	streng/ Anhang IV FFH

In Bayern besitzen die vier Arten sehr unterschiedliche Verbreitungsbilder (FALTIN 1988). Während der Gartenschläfer einen deutlichen Verbreitungsschwerpunkt im Ostbayerischen Grenzgebirge und im westlichen Alpenraum aufweist (hier in seinem Nadelbaum-geprägten Ursprungslebensraum), und im Rest Bayerns überwiegend nur verinselt vorkommt (hier in seinem zweiten Lebensraum als Kulturfolger, u.a. in Streuobstwiesen lebend), ist der Baumschläfer im Alpenraum und Hochlagen des Bayerischen Waldes reliktär verbreitet. Siebenschläfer und Haselmaus waren ursprünglich wohl in allen Landesteilen verbreitet, fehlen aber

heute in den durch Nadelforst-Reinbestände geprägten Naturräumen beispielsweise des niederbayerischen Hügellandes und des Oberpfälzer Becken- und Hügellandes weitgehend (vgl. FALTIN 1988).

Nachweise des Siebenschläfers laut Bayerischer Artenschutzkartierung des LfU (ASK) für das Hügelland zwischen Lech, Donau und Inn sind nur sehr lokal bekannt, meist am Rand dieses Naturraumes. Die wenigen Fundmeldungen für Stadt und Landkreis Landshut und den Landkreis Dingolfing-Landau laut ASK und den Bänden des Arten- und Biotopschutzprogrammes (ABSP) (BAYSTMLU 1998, 1999, 2003) konzentrieren sich auf die südliche Isarhangleite mit ihren naturnahen Laubwäldern und hier auf den Bereich ab Niederaichbach isarabwärts, sowie vereinzelt auch südlich angrenzend im Tertiärhügelland (Goldern laut ABSP).

Der einzige Fundpunkt im Stadtgebiet von Landshut stammt von einem Wochenendhaus-Besitzer am Waldrand des Metzentals (L. SCHEUCHL, 16.05.2020), eines naturnahen, höhlenbaumreichen Buchen-Stieleichen-Mischbestandes.

Für das Donau-Isar-Hügelland gibt das ABSP des Landkreises Landshut lediglich Funde aus dem isartalnahen Abschnitt zwischen Postau und Weng an (wie insbesondere „2003 von RIEDL 5 Ex. in Schleiereulenkasten“ bei Pestendorf), und schätzt die Häufigkeit als „im Landkreis wohl sehr selten“ ein (BAYSTMLU 2003). In der ASK finden sich diese Funde indes nicht, und auch FALTIN (1988) führt die Art für diesen Raum nicht auf. Aktuellere Sichtungen bei Nistkastenkontrollen in diesem Bereich sind laut S. RIEDL (KREISGRUPPE LANDSHUT DES LBV, mdl. Auskunft 31.07.2021) nicht mehr getätigt worden.

Zufallsbeobachtung

Im Rahmen eines Waldbeganges konnte am 19.08.2018 um kurz nach 19 Uhr in einem Buchen-Traubeneichen-Mischbestand in der Nördlichen Isarhangleite im Bereich der Landkreisgrenze Landshut zu Dingolfing-Landau (östlich Hopfenspirg) ein Siebenschläfer in einer Stammhöhle einer Buche (Spechthöhle in einem ausgefaulten Astloch) gesichtet werden (s. Abb. 1).

Der Fund fügt sich in das Bild der wenigen Fundmeldungen aus diesem Raum und dokumentiert, dass der Siebenschläfer auch die naturnahen Laubwälder der nördlichen Hangleite und vermutlich auch des nördlich angrenzenden Tertiärhügellandes zwischen Isar und Donau noch besiedelt. Angesichts der Naturnähe des Waldes, in dem er gefunden wurde (mit alten Buchen und der im Hügelland südlich der Donau sehr seltenen Traubeneiche, *Quercus petraea*), ist anzunehmen, dass er hier reliktär vorkommt, als „Laubwaldrelikt“ bzw. Relikt größerer Wälder, denn die Wälder sind oftmals verinselt und die Art nicht ausbreitungsstark. Ob er im Teil-Naturraum noch weitere Funde aufweist, ist anzunehmen, aber derzeit unbekannt. Am ehesten ist er in buchenreichen, älteren Waldbeständen mit Schwarz- und Grünspechthöhlen zu erwarten (MÜLLER-KROEHLING 2004), die für ihn u.a. wegen der glatten Rinde günstig sind, die Räuber schlecht erklimmen können. Aber auch eichenreiche und andere Mischwälder des Hügel-

landes sind gut geeigneter Lebensraum, ebenso wie alte, strukturreiche Streuobstwiesen im Anschluss an geeignete Waldhabitate ein solcher sein können.

Abb. 1: *Siebenschläfer –Zufallsbeobachtung- (Glis glis) in einer Buchen-Stammhöhle bei Hopfenspirg (Foto: ALMUT KROEHLING, 19.08.2018)*

Diskussion und Ausblick

Der Beitrag soll auch aufzeigen, welchen begrenzten Aussagewert landesweite Rote Listen haben können. Die vier Arten genießen, wie oben dargestellt, unterschiedlichen nationalen bzw. durch den Anhang IV der FFH-Richtlinie sogar EU-weit strengen Schutz, und sind teilweise auch auf der bayerischen Roten Liste gefährdeter Tierarten geführt. Sowohl die Haselmaus als auch der Siebenschläfer sind jedoch in den durch Fichten- und zum Teil auch Waldkiefern-Reinbestände geprägten Forstgebieten des niederbayerischen Hügellandes selten bis sehr selten und ihre letzten Vorkommen in diesem Naturraum in der Regel an naturnahe und strukturreiche Laubwaldbestände gebunden.

Ihre regionalisierten Einstufungen einer niederbayerischen Roten Liste müssten auch für diese beiden Arten auf eine Gefährdung lauten, für das Tertiärhügelland wohl mindestens mit „gefährdet“ (3) für die Haselmaus und mit „stark gefährdet“ (2) für den Siebenschläfer. Der in einzelnen Regionen Bayerns noch relativ verbreitete Siebenschläfer wird bereits von BÄUMLER (1988) als „in einigen Forstämtern bzw. Revieren Ostbayerns“ rückläufig beschrieben.

Das Phänomen einer Zunahme von Nachweisen der Haselmaus im Zuge von Eingriffsplanungen darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass beide Arten selten, gefährdet und rückläufig sind. Die starke Zunahme von Eingriffen, die eine gezielte Nachsuche erforderlich machen, verbessert ja trotz mehr oder meist weniger geeigneter „Ausgleichsmaßnahmen“ weder die Habitatbedingungen noch die Durchgängigkeit der Lebensräume, sondern geht in aller Regel mit weiterer Fragmentierung und Zerschneidung einher, sowie dem Verlust tradierter Lebensräume, die allenfalls sehr langfristig zu ersetzen oder auszugleichen wären.

Dieser aktuelle Fund für das Hügelland nördlich der Unteren Isar soll Anlass sein, weitere Beobachtungen dieser in den Wäldern recht heimlichen Art zu melden, ebenso wie Funde der anderen Bilcharten, von denen im Naturraum vor allem solche der Haselmaus in Fragen kommen, durchaus aber auch solche des Gartenschläfers nicht ausgeschlossen werden können. Beobachtungen von Bilchen könnten beispielsweise bei der herbstlichen Kontrolle von Nistkästen erfolgen (vgl. z.B. BÄUMLER 1988) und sollten fotografisch dokumentiert werden. Übrigens ist die Praxis, Siebenschläfer bei solchen Nistkastenkontrollen zu entfernen, nicht sinnvoll, da sie ohnehin nicht in den Kästen überwintern und daher auch keine Konkurrenz für Brutvögel darstellen, zumal sie ja auch selbst eine Förderung durch Nistkästen durchaus verdienen.

Meldungen aller gesichteten Bilcharten können gern direkt an die Autoren oder an den NVL erfolgen, die diese Daten dann sammeln und an die amtliche Artenschutzkartierung (ASK) des LFU weiterleiten werden. Über die eingehenden Meldungen und auch den Kenntnisstand zur Haselmaus soll in einem späteren Band berichtet werden, darunter u.a. Funde entlang der Bahnlinie Landshut-Mühldorf.

Literatur

BÄUMLER, W. (1988): Fledermäuse und Bilche in Nistkästen – eine Erhebung in Bayern. – Anz. Schädlingskunde, Pflanzenschutz, Umweltschutz 61: 149-152.

BAYSTMLU (1998, HRSG.): Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern ABSP – Stadt Landshut, Stand Februar 1998 – Band II (Textband) - 3.3.2. Fauna – Säugetiere (ohne Fledermäuse). – München, 52-61.

BAYSTMLU (1999, HRSG.): Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern ABSP – Landkreis Dingolfing-Landau, aktualisierte Fassung, Stand März 1999 – Band II (Textband) – 2.2.2. Landkreisbedeutsame Tierarten – 2.2.2.A. Säugetiere *(Mammalia)*. – München, 7 S.

BAYSTMLU (2003, HRSG.): Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern ABSP – Landkreis Landshut, aktualisierte Fassung, Stand Juli 2003 – Band II (Textband) – 2.2.2. Landkreisbedeutsame Tierarten – 2.2.2.A. Säugetiere *(Mammalia).* – München, 8 S.

FALTIN, I. (1988): Untersuchungen zur Verbreitung der Schlafmäuse *(Gliridae)* in Bayern. – Schriftenreihe Bayer. LfU 81: 7-15.

LFU (2017, HRSG.): Rote Liste und kommentierte Gesamtartenliste der Säugetiere *(Mammalia)* Bayerns. – Augsburg, 83 S.

MEINIG, H., BOYE, P, DÄHNE, M, HUTTERER, R. & LANG, J. (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere *(Mammalia)* Deutschlands. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 170(2): 73 S.

MÜLLER-KROEHLING, S. (2004): Wildtier des Jahres 2004: Der Siebenschläfer – ein verschlafener Buchenfreund. – LWF aktuell 44: 32-33.

Verfasser DR. STEFAN MÜLLER-KROEHLING
UND ALMUT KROEHLING
Apianstr. 3
84034 Landshut

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturwissenschaftliche Zeitschrift für Niederbayern

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: 36

Autor(en)/Author(s): Müller-Kroehling Stefan, Kroehling Almut

Artikel/Article: Der Siebenschläfer (Glis glis) im Raum Landshut. Eine Zufallsbeobachtung und Anmerkungen zu den Bil-chen (Gliridae) im niederbayerischen Tertiärhügelland 63-68